UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Von dem Ursprung und den Absichten des Uebels

Villaume, Peter

Frankfurt und Leipzig, 1786

10. Art. Einige Ideen von Herder.

urn:nbn:de:hbz:466:1-49788

Visual Library

und die Temse — Ueberall ist der große Haufe ein Sklav von hergebrachten Meinungen, eine Art von Insekt, das durch den Instinkt regiert wird. Nur wenige denken für sich, und sind wirklich Menschen.

Daraus erhellt, daß der Weg von dem Instinkt zur Vernunft durch den Leichtsinn gehen muß; so wie der Weg von der tiefen Finsterniß der Nacht bis zum hellen Tage allemal durch die betriegerische Dämmerung geht.

Also wäre es nicht möglich, dem Menschen einen vollkommenen Instinkt zu geben, ohne ihn des Verstandes und der Freiheit zu berauben. Bei dem Instinkt kann keine Bildung der Seelenkräfte stattfinden, weil der Instinkt auf eine enge Bahn beschränkt ist, die er schon völlig durchlaufen kann und muß; daher ihm nichts neues aufstoßen, nichts die schlummernden Kräfte entwikkeln kann.

10. Artikel. Einige merkwürdige Stellen über den Instinkt, aus Herders Gedanken aus der Philosophie der Geschichte der Menschheit.

Seite 135 sagt Herder: „Die Zusammen„sezzung der ganzen Maschine (des Thieres nem„lich) mit solchen und keinen andern Kräften,

„Sinnen, Vorstellungen und Empfindungen, kurz „die Organisation des Geschöpfs selbst, war „die gewisseste Richtung, die vollkommenste „Determination, die die Natur ihrem Werk „eindrükken konnte.“

Seite 137. „Mich dünkt, daß diese Kunst„triebe der künstlichsten Thiere auf organischen „Kräften beruhn, die in dieser und keiner an„dern Maße, nach solchen und keinen andern „Gliedern wirken. Ob mit mehr oder weniger „Empfindung? kömmt auf die Nerven des Ge„schöpfs an.“

Seite 141. „Das Wort, Fertigkeit, müs„sen wir uns nicht irre machen lassen, wenn wir „diese organische Kunst bei manchen Geschöpfen „sogleich nach ihrer Geburt bemerken. Unsre „Fertigkeit entsteht aus Uebungen; die ihrige „nicht. Ist ihre Organisation ausgebildet; so „sind auch die Kräfte derselben in vollem Spiel. „Wer hat die größte Fertigkeit auf der „Welt? **Der fallende Stein, die blü„hende Blume:** er fällt, sie blühet, **ih„rer Natur nach.** Der Krystall schießt „fertiger und regelmäßiger zusammen, als die „Biene baut, und als die Spinne webt. In „jenem ist es nur noch organischer, blinder „Trieb, der nie fehlen kann; in diesen ist er „schon

„schon zum Gebrauch mehrerer Werkzeuge und „Glieder hinauf organisirt, und diese können feh„len. Das gesunde, mächtige Zusammenstim„men derselben zu Einem Zwek macht Fertig„keit, so bald das ausgebildete Geschöpf da ist.

„Wir sehen also auch, warum, je höher „die Geschöpfe steigen, der unaufhaltbare „Trieb, so wie die **irrthumfreie Fertig„keit**, abnehmen. Je mehr nemlich das „Eine organische Prinzipium der Natur, das „wir jezt **bildend**, jezt **empfindend**, jezt **künst„lichbauend** nennen, und im Grunde nur „Eine und dieselbe organische Kraft ist, in „mehr Werkzeuge und verschiedenartige Glieder „vertheilt ist; je mehr es in jedem derse„ben eine eigne Welt hat, also auch eignen „Hindernissen und Irrungen ausgesezt ist; desto „schwächer wird der Trieb, desto mehr kommt „er unter den Befehl der Willkühr, mithin auch „des Irrthums. Die verschiednen Empfin„dungen wollen gegen einander gewogen, und „dann erst mit einander vereinigt seyn; lebe „wohl also, hinreissender Instinkt, unfehlba„rer Führer. Der dunkle Reiz, der in einem „gewissen Kreise, abgeschlossen von allem an„dern, eine Art Allwissenheit und Allmacht in „sich schloß, ist jezt in Aeste und Zweige ge-

„sondert. Das des Lernens fähige Geschöpf „muß lernen, weil es weniger von Natur weiß. „(Das weiß macht hier eine Zweideutigkeit. „Das mit Instinkt begabte Thier weiß nicht, „es ist durch Organisation bestimmt, geschikt „gemacht, gezwungen.) Es muß sich üben, „weil es weniger von Natur kann; es hat „aber auch durch seine Fortrükkung, durch die „Verfeinerung und Vertheilung seiner Kräfte „neue Mittel der Wirksamkeit, mehrere und „feinere Werkzeuge erhalten, die Empfindungen „gegen einander zu bestimmen, und die bessere „zu wählen. Was ihm an Intensität des Trie„bes abgeht, hat es durch Ausbreitung und fei„nere Zusammenstimmung ersezt bekommen; es „ist eines feinern Selbstgenusses, eines freiern „und einfachern Gebrauchs seiner Kräfte und „Glieder fähig worden; und alle dieß, weil, „wenn ich so sagen darf, seine organische Seele „in ihren Werkzeugen vielfacher und feiner aus„einandergelegt ist.“

Seite 168 f. „Nothwendig mußte in der „Erdorganisation keine Kraft die andre, kein „Trieb den andern stören: und unendlich schön „ist die Sorgfalt, die die Natur hier verwandte. „Die meisten Thiere haben ihr bestimmtes „Klima, und es ist gerade das, wo ihre „Nah-

„Nahrung und Erziehung ihnen am leichtesten „wird. Hätte die Natur sie in dieser Erträg„lichkeit vieler Erdstriche unbestimmbar gebildet; „in welche Noth und Verwilderung wäre man„che Gattung gerathen, bis sie ihren Untergang „gefunden hätte! Wir sehen dieß noch an den „bildsamern Geschlechtern, die dem Menschen in „alle Länder gefolgt sind: sie haben sich mit je„der Gegend anders gebildet, und der wilde Hund „ist das fürchterlichste Raubthier geworden, eben „weil er verwildert ist. Noch mehr hätte der „Trieb der Fortpflanzung das Geschöpf verwir„ren müssen, wenn er unbestimmt gelassen wäre; „nun aber legte die bildende Natur auch diesen „in Fesseln. Er wacht nur zu bestimmter Zeit „auf, wenn die organische Wärme des Thieres „am höchsten steiget; und da diese durch physi„sche Revolutionen des Wachsthums, der Jahrs„zeit, der reichsten Nahrung bewirkt wird; und „die gütige Versorgerin die Zeit des Tragens „auch hiernach bestimmt; so ward für Alt und „Jung gesorget. Das Junge kommt auf die „Welt, wenn es für sich fortkommen kann, oder „es darf in einem Ei die böse Jahrszeit über„dauern, bis eine freundlichere Sonne es auf„wekt; das Alte fühlet nur dann den Trieb, wann „dieser es in nichts anderm stört.“

Seite 171. „Es ist daher auch nicht zu „bewundern, daß je menschenähnlicher „ein Geschlecht wird, desto mehr „seine mechanische Kunst abnehme; „denn offenbar steht ein solches schon in einem „vorübenden Kreise menschlicher Gedanken. Der „Biber, der noch eine Wasserratte ist, bauet „künstlich. Der Fuchs, der Hamster, und ähn„liche Thiere haben ihre unterirdische Kunstwerk„stätte; der Hund, das Pferd, das Kameel, der „Elephant bedürfen dieser kleinen Künste nicht „mehr: sie haben menschenähnliche Gedanken, „sie üben sich, von der bildenden Natur gezwun„gen, in menschenähnlichen Trieben."

Seite 134. „Es erhellet, worin der Begriff „einer Thierseele und eines Thierinstinkts zu sez„zen sey, wenn wir der Physiologie und Erfah„rung folgen. Jene nemlich ist die Summe „und das Resultat aller in einer Organisa„tion wirkenden, lebendigen Kräfte. Dieser „ist die Richtung, die die Natur jenen „sämmtlichen Kräften dadurch gab, daß „sie sie in eine solche und keine andre Tem„peratur stellte; daß sie sie zu diesem und „keinem andern Bau organisirt."

Seite 227. „Ehe das Kind gehen lernt, „lernt es sehen, hören, greifen, und die feinste „Mechanik und Meßkunst dieser Sinne üben. „Es übt sie so instinktmäßig, als das Thier; „nur auf eine feinere Weise. Nicht durch an„geborne Fertigkeiten und Künste: denn alle „Kunstfertigkeiten der Thiere sind Folgen grö„berer Reize; und wären diese von Kindheit an „herrschend da, so bliebe der Mensch ein Thier, „so würde er, weil er schon alles könnte, ehe „ers lernte, nichts menschliches lernen. Ent„weder mußte ihm also die Vernunft, als In„stinkt angeboren werden, oder er mußte, wie „er jezt ist, schwach auf die Welt kommen, um „Vernunft zu lernen."

11. Artikel. Der Instinkt kann nicht eine Wirkung des Bedürfnisses seyn.

Ich habe gesagt, daß der Instinkt ein Resultat des innern Reizes der Kräfte und der bestimmten Organisation ist. Es ist Zwang, und das Thier weiß nicht, was es thut; es wirkt nach einem Zwek, den es nicht kennt.

Mehrere Naturforscher, in ihrem Erstaunen über die Kunsttriebe der Thiere, haben sich so ausgedrükt, als wenn das Thier, durch die Bedürfnisse der Erhaltung und Fortpflanzung